

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

14.7.1903 (No. 191)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Juli.

№ 191.

1903.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Verlagsbuchhändler Hermann Herder in Freiburg die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Spanien verliehenen Ritterkreuzes des Ordens Isabellas der Katholischen zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 29. Juni d. J. gnädigst geruht, die Registratoren Paul Schmidt und Ludwig Jacob beim Ministerium des Innern, den Revisor Philipp Schmid beim Verwaltungshof, den Bezirksleiter Otto Höck in Waldkirch und die Revisoren Stephan Vrecht, Gottfried Jsele und Richard Höck bei den Bezirksämtern Staufen, Lörrach und Lauberhofshausen landesherrlich anzustellen.

Mit Entschliegung des Groh. Ministeriums des Innern vom 4. Juli 1903 wurden den Aktuaren Hermann Stroh in Rehl, Karl Kirchenbauer in Karlsruhe und Heinrich Seeber in Forzheim etatmäßige Amtsrevidentenstellen übertragen.

Nach Entschliegung des Groh. Verwaltungshofs vom 9. Juli d. J. wurde der dem Kontrollbureau des Verwaltungshofs zur Dienstleistung beigegebene Verwaltungsassistent Alfred Hubert zum Revidenten bei dieser Behörde ernannt.

Mit Entschliegung des katholischen Oberstiftungsrates vom 8. Juli 1903 ist Finanzassistent Julius Schlageter von Mörch, erster Gehilfe bei der katholischen Stiftungsverwaltung Karlsruhe, als Buchhalter daselbst etatmäßig angestellt worden.

Mit Entschliegung des katholischen Oberstiftungsrates vom 8. Juli 1903 ist der katholischen Stiftungsverwaltung Konstanz zugewiesene Finanzassistent Otto Bild von Baden unter einwilliger Belassung bei dieser Verwaltung als Revident etatmäßig angestellt worden.

Durch Entschliegung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues vom 13. Juli d. J. Nr. 12 982 ist der Katastergeometer Hönn in Schopfheim dem Groh. Bezirksgeometer in Säckingen zugewiesen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Bürgertum und Sozialdemokratie.

Wie oft schon, ist darauf hingewiesen worden, daß die Sozialdemokratie ihre Erfolge zum großen Teile der Lässigkeit bürgerlicher Wähler verdankt. In der Tat kann die jetzt veröffentlichte amtliche Uebersicht über die Ergebnisse der Wahlen vom 16. Juni nur den Eindruck verstärken, daß die bürgerlichen Parteien sich in einer langen Reihe von Wahlkreisen, denen freilich (u. a. auch in Baden) rühmliche Ausnahmen gegenüberstehen, einer starken Pflichtvergessenheit schuldig gemacht haben. In der Reichshauptstadt haben sich z. B. im zweiten Wahlkreise über 19 000 Wahlberechtigte nicht an der Wahl beteiligt, im vierten Wahlkreise über 26 000, im sechsten gar 53 000 Wahlberechtigte. Ähnlich liegen die Verhältnisse in vielen Wahlkreisen im Reiche, und man geht aus früher auseinandergesetzten Gründen auf keinen Fall fehl, wenn man die Saumseligen zum allergrößten Teil den bürgerlichen Parteien zurechnet. Hätten dieselben ihr Wahlrecht ausgeübt, so würde in zahlreichen Fällen der Sieg eines Sozialdemokraten unmöglich gemacht worden sein. Es genügt zur Kennzeichnung des vollen Umfanges und des vollen Einflusses der Pflichtvergessenheit vieler Wähler auf das Wahlergebnis, einige wenige Wahlkreise dieser Art herauszugreifen. Im Wahlkreise Randow-Greifenhagen z. B. siegte der Sozialdemokrat mit einem Vorsprung von 148 Stimmen, während 10 600 Wahlberechtigte den Urnen fernblieben. Im Wahlkreise Gotha betrug die Mehrheit des Sozialdemokraten nur 65 Stimmen. Dort beteiligten sich 6300 Wahlberechtigte nicht an der Wahl. In Rostock-Doberan stehen der Mehrheit von 548 Stimmen für den Sozialdemokraten 4000 Wahlberechtigte gegenüber, die nicht gewählt haben; in Darmstadt-Groß-Gerau betrug die sozialdemokratische Mehrheit 743 Stimmen bei 7100 Wahlhaltungen, in Braunschweig 1611 Stimmen bei 10 700 Wahlhaltungen, in

Elberfeld-Barmen 1256 Stimmen bei 11 500 Wahlhaltungen, in Breslau-West 2535 Stimmen bei 13 000 Wahlhaltungen, in Westphalland nur 99 Stimmen bei 4000 Wahlhaltungen. Diese Liste läßt sich noch lange fortsetzen. Auch in Sachsen finden sich Belege für die Saumseligkeit der bürgerlichen Parteien. In Zittau z. B. siegte der Sozialdemokrat im ersten Wahlgange mit einer Mehrheit von 228 Stimmen, während 4500 Wähler den Urnen fern blieben; in Plauen betrug die sozialdemokratische Mehrheit 1047 Stimmen bei 9200 Stimmenthaltungen. In München II haben rund 39 000 Wahlberechtigte nicht gewählt; dort siegte der Sozialdemokrat im ersten Wahlgange mit einem Mehr von 9000 Stimmen. In allen diesen Wahlkreisen hätte eine regere Beteiligung der bürgerlichen Parteien zunächst Stichwahlen zu Wege bringen können und bei einem geschlossenen Vorgehen gegenüber der Sozialdemokratie die Niederlage der letzteren im zweiten Wahlgange. An 20 Wahlkreise hätten der Sozialdemokratie auf diese Weise abgenommen werden können. Rechnen wir dazu die 24 Wahlkreise, die dank der Lässigkeit und Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen zugefallen sind, so wäre die sozialdemokratische Fraktion im neuen Reichstage nicht in Stärke von 81 Mann, sondern nur mit 37 Mann erschiene.

Unter den gegenwärtigen Umständen hat der Abg. Bebel nicht so ganz unrecht, wenn er den bürgerlichen Parteien ein Stammbuchblatt widmet, das das „Fazit des Wahlkampfes“ u. a. mit folgenden Worten kennzeichnet:

„Es ist nicht der kleinste Gewinn, den wir aus den letzten Reichstagswahlen heimtragen, daß mit einer Reihe Missionen in den eigenen Reihen gründlich ausgeräumt wurde. Die Sozialdemokratie, die Bürgerium heißt auch künftig das Schlachtfeld. Der neue Reichstag weist, soweit die bürgerlichen Parteien in Frage kommen, nicht nur eine quantitative, sondern vor allen Dingen auch eine qualitative Einbuße auf. So zeigt sich auch in diesem Punkte der Niedergang der bürgerlichen Welt. Ja, es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Dort Niedergang, bei uns Aufstieg. Der Ausfall der Wahl ist das glänzendste Vertrauensvotum, das der bisherigen Taktik und Kampfmethode der Sozialdemokratie ausgehollt werden konnte. Die Sozialdemokratie hat sich bisher allen Situationen gewachsen gezeigt und hat alle ihre Gegner besiegt, so wird und soll es auch künftig sein. Im Namen des Klassenbewußten Proletariats und aller der Idealisten, die mit uns den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten erstreben: Wortwärts!“

Ob die bürgerlichen Parteien die erste Mahnung, welche ihnen aus dieser sozialdemokratischen Ueberhebung entgegenfließt, verstehen und beherzigen werden?!

Zur macedonischen Frage.

In Konstantinopel, 12. Juli. Es kann nunmehr festgestellt werden, daß die durch die jüngsten türkisch-bulgarischen Fraktionen hervorgerufene Beunruhigung in den türkischen Regierungen wie in den diplomatischen Kreisen einer günstigeren Auffassung der Lage Platz gemacht hat. Gegenüber den Beschwerden Bulgariens wird (in türkischen Regierungskreisen natürlich) geltend gemacht, daß die Hauptschuld an der gegenwärtigen höchst ungünstigen Situation der bulgarischen Bevölkerung in den europäischen Bilajets in erste Linie die macedonischen Komitees trifft, deren Tüden nach Bulgarien führen. Den Komitees falle die volle Verantwortung für alle Folgen und Nachwehen des Vandalenwesens zur Last, unter welche auch die vereinzelt Ausbreitungen der türkischen Landbevölkerung und der Soldaten zu zählen seien. Wenn auch diese Ausschreitungen nicht entschuldigt oder gar gutgeheißen werden können (die Botshafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands unternahmen bekanntlich wegen derartiger Vorgänge entsprechende Schritte bei der Pforte), so müsse doch eine unbefangene, die gesamte Frage betrachtende Beurteilung zu dem Schlusse gelangen, daß die Erbitterung der türkischen Bevölkerung und der Soldaten nicht unberechtigt sei und daß einzelne Ausschreitungen sozusagen natürliche Folgen dieser Erbitterung bildeten.

Aus den Einwänden, welche in Konstantinopel gegen das Vorgehen Bulgariens erhoben wurden, darf man jedoch nicht schließen, daß die hiesigen maßgebenden diplomatischen Kreise die Schwierigkeiten der bulgarischen Regierung (die große Zahl der Macedonier in Bulgarien und ihren Einfluß, die Heterogen der Komitees, die maßlose Presse u. s. w.) verkennen und etwa die Türkei in jeder Richtung entschuldigend und unterstützend. Die Botshafter der beiden Entente-mächte entwickeln vielmehr in bezug auf das Verhalten der Pforte den regsten

Eifer, sie überwachen sozusagen täglich alle türkischen Maßnahmen und dringen darauf, daß die verschiedenen türkischen Mißstände beseitigt und Ausschreitungen vermieden, oder wenn sie geschehen, nach Möglichkeit gut gemacht werden. Wenn auch diese unermüdete Tätigkeit nicht viele äußerlich sichtbare Erfolge aufweist, so übt sie doch einen bei aller Geräuhslosigkeit unschätzbaren und äußerst wohlthätigen Einfluß aus, indem sie die Folgen und Nachwehen der seit Monaten abnormalen macedonischen Zustände zu beseitigen oder zu mildern sucht und die Türkei, sowie Bulgarien im Zaume hält. Der außerordentliche Wert der Betätigung dieses Einvernehmens kann nur sehr unvollständig dargelegt werden, da sich nicht der tatsächliche Gegenbeweis liefern läßt, nämlich, welche Wendung die Verhältnisse zwischen der Türkei und Bulgarien nehmen würden, wenn die Entente zwischen Wien und St. Petersburg nicht bestände und das Verhältnis zwischen den beiden Grenzgebirgen den Einflüssen einzelner Mächte überlassen wäre.

Die Krisis in Griechenland.

Athen, 9. Juli. Ueber die Ereignisse, welche dem Rücktritt des Kabinetts Theotokis vorausgingen, bin ich in der Lage, folgendes zu berichten:

In der Kammer Sitzung vom 1. Juli wurde, nachdem der Präsident Kallis demissioniert hatte, die Neuwahl des Präsidenten für die außerordentliche Session vorgenommen. Es wurden 215 Wahlzettel abgegeben, von denen 129 auf den Kandidaten der Theotokis-Paimissischen Majorität, Nikolaos Leonidas, 83 auf Kallis lauteten, 3 leer waren. Mehrere Stunden vor Beginn der Sitzung, die um 6 Uhr abends eröffnet wurde, begannen Ansammlungen vor dem Kammergebäude und in den Gartenanlagen desselben. Als nach Schluß der Sitzung der Oppositionsführer Delhannis vor dem Kammergebäude erschien, wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht und eine tausendköpfige Menge begleitete ihn, als er sich nach seinem Hause begab. Dort hatten sich die hervorragenden Mitglieder seiner Partei eingefunden. Vom Balkon seines Hauses hielt Delhannis eine Ansprache, in welcher er sagte: Mit der Verfassung sei ein Spiel getrieben worden. Ein so verständiges Volk, wie das von Attika und Athen, habe dies auch gleich erkannt. Die gegenwärtige Kammermajorität sei gefälligst. Sechzehn Deputierte (die Delhannissischen Dissidenten), welche unwürdigen Verrat übten, hätten das Kabinett gestürzt, welches aus den Wahlen der Union hervorging. Das gestürzte Kabinett habe sich abgemüht, um die Finanzen zu reorganisieren, Ersparnisse zu machen und die Zukunft der Weinbautreibenden Bevölkerung zu sichern. Wenn dies nicht erreicht worden sei, so trage ausschließlich die Obstruktion der früheren Opposition die Schuld. Nach ihm sprachen noch zwei seiner Anhänger, von denen der eine, Panagiotopoulos, bemerkte, die Dynastie sollte erkennen, daß sie sich nicht auf 100 oder 200 Köpfe, sondern auf die Sympathien von drei Millionen Griechen stützen müsse. Die Volksmenge zog sodann vor die Häuser anderer hervorragender Delhannisten und schließlich zu dem mit Delhannis verbündeten Parteiführer Deligeorgis, der gleichfalls eine Ansprache hielt, in welcher er die Art und Weise des jüngsten Kabinettswechsels als eine durchaus verwerfliche bezeichnete. Die Demonstrationen dauerten noch längere Zeit fort. Hierbei kam es auch zu Kundgebungen gegen die Redaktion eines Delhannis bekämpfenden Blattes.

Zu Beginn der Kammer Sitzung vom 2. Juli nahm Ministerpräsident Theotokis das Wort, um den Stand der Angelegenheit des Korinthenmonopols vorzulegen. Er teilte mit, daß der Regierung aus verschiedenen Gegenden des Königreichs zahlreiche Telegramme mit der Bitte zugegangen seien, es möge die genehmigende Beschlusfassung der Kammer über den betreffenden Gesetzentwurf beschleunigt werden, er konstatierte die Erregung, welche sich der Weinbautreibenden Bevölkerung bemächtigt habe, betonte aber zugleich auch die Unmöglichkeit, derzeit das Korinthenmonopol einzuführen, nachdem England und andere Staaten dagegen Verwahrung eingelegt hätten und nachdem überdies noch andere, den Monopolantrag selbst betreffende Schwierigkeiten sich ergaben. An diese Ausführungen des Ministerpräsidenten knüpfte sich eine sehr erregte Debatte. Die Erregung steigerte sich, als man Schüsse außerhalb des Kammergebäudes fallen hörte. Regierungspartei und Opposition beschuldigten sich wechselseitig der Volks-

aufwiegelung. Es hatten sich vor dem Kammergebäude Delhannisten und Theotofisten angeammelt, zwischen denen es zum Handgemenge kam, wobei einige Theotofisten mit Revolvern in die Luft schossen. Militär und Polizei stellten die Ruhe her. Nach der Kammer Sitzung, die um 10 Uhr abends schloß, wurde Ministerpräsident Theotofis und der Minister des Innern, Levidis, von ihren Anhängern nach dem Hause des ersteren geleitet. Obgleich eine Militärabteilung sich in der Nähe der beiden Minister hielt, kam es zu Gegendemonstrationen der Delhannisten, aus deren Reihe Steine flogen. Die Anhänger der Regierung gaben zuerst Revolverkugeln in die Luft ab, als aber die Demonstrationen der Gegner fort-dauerten, stürzten sie sich mit Stöcken auf die Delhannisten und es kam zu einer Rauferei, bei welcher fünf Personen teils leicht, teils schwer verwundet wurden. Inzwischen gaben auch die Anhänger Delhannis demselben aber-mals, wie tags zuvor, das Geleite nach Hause. Im Zu-sammenhange mit den geschilderten Ereignissen beschloß die Kammer in der Sitzung vom 3. Juli, ihre Sitzungen fortan vormittags abzuhalten.

Am 4. Juli erschien bei Delhannis eine Abordnung der Studentenschaft der Athener Universität, um zu erklären, die Hochschüler seien bereit, für die bedrohte Verfassung an der Seite des Volkes zu kämpfen. Delhannis ermahnte die Studenten zunächst, ruhiges Blut zu bewahren. Seine Partei werde gewiß die Interessen des Landes zu schützen wissen, sollte aber wirklich Gefahr im Verzuge sein, dann werde man nicht ermangeln, auch an die Studentenschaft zu appellieren.

Die Erregung im Peloponnes über das drohende Scheitern des Korinthenmonopols führte zu Demonstrationensammlungen und Aufzügen in Pyrgos, Kalami und Philiatra, wogegen die Verstärkung der Polizei und Gendarmerie durch Truppen wenig auszurichten vermochte. In Pyrgos, wohin die Bauern aus den umliegenden Dörfern zusammenströmten, fand am 3. Juli unter Borantragung einer schwarzen Fahne ein Massenaufzug statt, an welchem sich ein Meeting knüpfte, in welchem heftige Reden gehalten wurden. Man beschloß, durch die Nomarchen eine Kundgebung an den König zu richten, daß das Volk von Elis über das Schicksal des Korinthen-monopols tief betrübt sei. Der König möge das Monopol zur Rettung der weinbautreibenden Bevölkerung des Peloponnes unter seinen Schutz nehmen und, wenn die Kammer die Interessen des Volkes trotzdem nicht wahrnehme, dieselbe auflösen. Die Kunde von der Kammerrede Theotofis' rief dann am 4. Juli in Pyrgos und Umgebung einen Aufruhr hervor. Die Geschäfte wurden geschlossen, von den Häusern wehten Trauerflaggen und eine erbitterte Volksmenge durchzog die Stadt mit den Rufen: Monopol! Monopol! Nieder mit den Volksver-rätern! Auf einer schwarzen Fahne, welche die Demon-stranten mit sich führten, befand sich die Inschrift: „Zu-stand der Bevölkerung!“ Die Behörden sind gegenüber der allgemeinen Erregung machtlos.

Der Wetterwinkel im fernen Osten.

* Im Wetterwinkel in Ostasien steigen aufs neue dunkle Wolken empor, die den Frieden der Welt zu bedrohen scheinen und den Politikern aller Länder ernsthaftes Kopf-zerbrechen bereiten. Die Fragen, die dort der Entsch-eidung entgegenstehen, werden dadurch weder einfacher noch klarer, daß die an ihnen beteiligten Mächte ihre Interessen-unterschiedenheiten nicht direkt unter einander, sondern auf dem Rücken Chinas ausfechten zu wollen scheinen. In dieser Verschiebung der Verantwortlichkeiten liegt, wenn nicht die einzige, so doch jedenfalls die größte Gefahr, die sich aus dem Zusammenstoß Russlands, Englands und Japans in Ostasien auch für die nicht beteiligten Mächte ergeben könnte. Russland hat durch den zwischen der chinesischen Regierung der russisch-chinesischen Bank 1896 abgeschlossenen Vertrag das Recht erworben, einen Teil seiner transsibirischen Bahn durch mandchurisches Gebiet zu führen und den Schutz der Bahnstrecke durch eine eigene Polizeitruppe wahrzunehmen. Später, 1898, folgte darauf die pachtweise Abtretung von Lialienwan und Port Arthur an Russland und die Erteilung der Rechte, diese Plätze mit der transsibirischen Bahn in der Mandchurei durch eine Eisenbahn zu verbinden. 1900 endlich gab die Ausdehnung der Vorerunruhen auf die Mandchurei, vielleicht mehr noch die Furcht vor einer sol-chen als die Tatsache selbst, den manchen russischen Kreisen gewiß nicht unwillkommenen Vorwand, das Stammland der in China herrschenden Dynastie militärisch zu be-setzen. Seitdem dreht sich die Frage darum, ob und unter welchen Bedingungen Russland geneigt sein dürfte, die Mandchurei an China zurückzugeben. Ueber die in Betracht kommenden Verhältnisse schreibt der frühere Ge-sandte M. v. Brandt der „Neuen Freien Presse“ fol-gendes:

Wer sich die Sachlage vorurteilsfrei ansieht, wird in dem russischen Vorgehen in der Mandchurei eine unverkennbare Rehnlichkeit mit dem Englands in Ägypten finden. In beiden Fällen handelt es sich um die Wahr-nehmung wichtiger politischer Interessen, die, was England anbetrifft, eng mit dem Besitz Indiens, was Russland angeht, vielleicht noch enger mit dem des östlichen Sibirien (der Littoralprovinz) und der Halbinsel Liaotung zu-sammenhängen; in beiden Fällen sind die Länder, von denen Besitz ergriffen wird, nicht unabhängige Reiche; Ägypten ist ein Vasallenstaat der Türkei, die Mandchurei eine Provinz Chinas, und der Sultan wird von Eng-land wie der Kaiser von China, der Bogdofchan, wie die Russen ihn nennen, von Russland ignoriert und nur be-

fragt, um zu ratifizieren, was er zu ändern nicht im stande ist; um die Rehnlichkeit voll zu machen, haben in beiden Fällen einerseits innere Unruhen, in Ägypten die Erhebung Arabis, in China der Vorerunruhen, den Vorwand und die Gelegenheit zum fremden Eingreifen gegeben und andererseits die Schwäche der Herrschaft und die Gleichgültigkeit der anderen Mächte die Usurpation ermöglicht. England hat endlich durch den Mund seines Premierministers Gladstone bei der Besitzergreifung und später erklärt, daß die Besetzung nur eine vorübergehende sein solle, und Russland hat es China und den anderen Vertragsmächten gegenüber nicht an ähnlichen Versiche-rungen fehlen lassen. Darum soll nun von Russland nach wenigen Jahren das Geschehen, was von England seit Jahrzehnten unterlassen worden ist?

Wenn England nach der Okkupation Ägyptens vor die Wahl zwischen Räumung oder Krieg mit mehreren Mächten gestellt worden wäre, so unterliegt es keinem Zweifel, daß es von dieser Alternative das erstere gewählt und nur versucht haben würde, den Rückzug unter möglicher Wahrung seines Prestiges und seiner Interessen anzu-treten. Genau daselbe würde mit Russland und der Mandchurei geschehen, wenn die Forderung auf Räumung der letzteren von kompetenter Seite in St. Peters-burg gestellt würde. Die zu einem solchen Schritt in erster Linie, man könnte fast sagen, verpflichteten Mächte, sind England und Japan, die durch das am 30. Januar 1902 zwischen ihnen abgeschlossene Abkommen eine gegen-seitige Garantie für die Aufrechterhaltung der Integrität des chinesischen Reiches übernommen haben, und es ist anzunehmen, daß ein von diesen beiden Mächten direkt bei der russischen Regierung unternommener Schritt den gewinnlichsten Erfolg haben würde, wenn die letztere, und das ist allerdings die unerläßliche Bedingung, die Ueber-zeugung gewonnen haben sollte, daß es England mit der Forderung ernst sei. Die weiteren Verhandlungen wür-den der russischen Diplomatie dann schon die Gelegenheit gewähren, einen guten Teil der Welle der mandchurischen Schafe ins Trockene zu bringen. Für den Augenblick scheint aber in London wenig Lust zu herrschen, den Bären selbst anzufassen, und man hält dort erstlich an der bisher befolgten bedauerlichen Position fest, die chinesi-sche Regierung für das verantwortlich zu machen, was sie dem Drängen und Drohen anderer Mächte gegenüber zu verweigern gar nicht im stande war. Wenn dabei erklärt wird, daß man keine zwischen Russland und China getroffenen Vereinbarungen anerkennen werde, so heißt das nur, dem Mangel an Entschlossenheit und politischem Mut ein recht fadensteiniges Mäntelchen umhängen, das niemanden, weder die Akteure in der Tragikomödie, noch die Zuschauer, täuschen kann. Ernster würde die Sache freilich werden, wenn England versuchen sollte, als Er-satz für die von China Russland gemachten Zugeständnisse welche für sich in anderen Teilen des Reichs zu fordern. Die Idee einer mittelchinesischen Macht- und Einfluß-sphäre, vielleicht in der Form eines Protektorats über das Jangtsebecken, spukt noch immer in den Köpfen englischer Kolonialpolitiker, und auch das größere Publikum ist durch die Berichte von „our own correspondents“ oft genug auf eine solche Möglichkeit hingewiesen worden, um derselben nicht interesselos gegenüberzustehen. Freilich würde damit die 1901 mühsam erhaltene Integrität Chinas zusammenbrechen und das deutsch-englische Jangtse-Abkommen vom Jahre vorher einen bedenklichen Riß erhalten, und es dürfte auch zweifelhaft sein, ob die Verständigung zwischen Frankreich und England bereits weit genug vorgeschritten ist, um einen solchen Stoß aus-zuhalten. Trotzdem würde gerade in einem solchen Schritt Englands, der den auf die Dauer doch unvermeidlichen Konflikt mit dem nördlichen Nachbar freilich für einige Jahre hinauschiebe, die wirklich erste Gefahr für den Weltfrieden liegen, da damit die Ära der territorialen Begehrlichkeiten in China, die man durch das protocole final vom September 1901 für abgeschlossen hielt, aufs neue eröffnet werden würde, eine Möglichkeit, die nicht zum wenigsten im Interesse der fremden Gläubiger Chinas sehr zu bedauern sein dürfte.

Was Korea anbetrifft, so stehen sich dort die Interessen Russlands und Japans scharf und schroff gegenüber, be-sonders seitdem das erstere größere Tätigkeit an der ko-reanisch-mandchurischen Grenze entwickelt, und England wird durch die mit Japan 1902 abgeschlossene Konvention bis zu einem gewissen Punkt in Mitleidenschaft gezogen. Es handelt sich aber in diesem Falle mehr um asiatische Interessen, welche die Außenwelt weniger berühren und aus denen sich, man darf wohl sagen, in keinem Falle eine Störung des Weltfriedens ergeben wird. Die In-trigen am Hofe zu Söul werden in Tokio und St. Peters-burg Aufmerksamkeit und Widerhall finden, aber sie haben ein wirkliches, tiefgehendes Interesse nur für die beiden Nachbarmächte. Die Außenwelt kann ganz damit zufrieden sein, daß die unruhigen Köpfe der russischen und japanischen Diplomatie in Söul einen Ort finden, wo sie ihrer Lieblingsbeschäftigung obliegen können, ohne Gefahr zu laufen, einen größeren Brand zu entzünden. Für die Mandchurei mag noch einmal wiederholt werden, was schon früher gesagt worden ist, nämlich, daß dieselbe, wie immer auch sich die augenblickliche Sachlage gestalten möge, als dauernd dem russischen Einflusse verfallen an-gesehen werden muß, und daß die Zukunft wohl ein zeit-weiliges Zurückweichen Russlands, aber kein endgültiges Aufgeben dieser Pläne desselben bringen kann. Das ist eine Tatsache, mit der jede verständige Politik in Ostasien zu rechnen haben wird, auch die in Washington gemachte.

(Telegramme.)

* London, 12. Juli. Das Neuterbureau meldet aus Port Arthur vom 9. Juli über Tschifu: Hier

stehen etwa 30 000 Mann Truppen, weitere 1600 treffen mittels Eisenbahnzügen ein. Es herrscht eine ungewöhn-liche Tätigkeit in der Ausbildung der Soldaten und See-leute. Ueber den Zweck der hier stattfindenden Beratungen erklärten die Beamten, der russische Kriegsminister sei zu dem Zweck anwesend, um über Russlands Inter-essen im fernen Osten Informationen zu sammeln. Er wolle die Zusammenfassung der benachbarten russi-schen Besitzungen unter eine Verwaltung erwägen. Von den höheren Beamten werde das in den unteren Offizierskreisen auftretende Kriegsgerede streng mißbilligt. Viele Admirale und Generale, darunter General Bogad, sind in Port Arthur anwesend. Die Russen scheinen überrascht zu sein über das ihnen in China entgegengetretene Verhalten Amerikas. In Port Arthur bildet sich eine Vereinigung unter den russischen Bergwerken und Holzverarbei-tungsgesellschaften für Ostasien, die dem Namen nach eine Handelsgesellschaft, in Wirklichkeit aber eine staatliche Einrichtung ist. Sie ist Eigentümerin von Holz-konzessionen am Yalu u. beabsichtigt, in Nutschwang, Mugden und Charbin Straßenbahnen, sowie elek-trische Lichtanlagen zu bauen. Die Gesellschaft engagierte Ingenieure zur Erforschung der Kohlenbergwerke in der Mandchurei.

* London, 13. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, in Regierungskreisen werde berichtet, daß die Worte, die der russische Kriegsminister in Niu-tschwang gegen die feindliche Haltung der Vereinigten Staaten Russland gegenüber gesprochen habe, als bedeut-sam angesehen würden und einen schlechten Eindruck gemacht haben. Marinesekretär Moody erklärte heute, die Lage im äußersten Orient sei derart, daß sie nicht gestatte, die bei Manila befindlichen Schiffe und 1500 Mann Truppen abzurufen.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 13. Juli.

(An die nationalliberalen Bezirksver-eine) erklärt der Engere Ausschuss der nationalliberalen Par- tei Badens ein öffentliches Rundschreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die Reichstagswahlkämpfe sind geschlagen, und wir haben Grund, auf ihren Verlauf mit Genugtuung zurück-zublicken. . . . In unserem engeren Heimatlande ist es unserer Partei sogar gelungen, ein weiteres Reichstagsmandat zu er-obern. Es ist speziell dieses Ergebnis der Reichstagswahlen in Baden um so erfreulicher, als der Kampf unter ungünstigen Ver-hältnissen durchgeführt war. Wir standen von Anfang an allein und hatten ihn nach zwei Hauptfronten auszufechten, in-dem wir nicht nur das Zentrum, sondern auch die Sozialdemo-kratie, als unsere grundsätzlichen Gegner, mit Entschiedenheit bekämpfen mußten. . . . Wir können unsere Freunde nur aufs dringendste bitten, die Hände nicht in den Schoß zu legen, son- dern zu bedenken, daß wir bereits in wenigen Monaten in der Hälfte der Wahlbezirke des Landes die Landtagswahl zu be-fechten haben. . . . Wir weisen namentlich darauf hin, wie wichtig es ist, die Organisation der Partei in den einzelnen Be-zirken zu verbessern und die Fühlung mit den breiten Schichten der Bevölkerung, wie sie anlässlich der Reichstagswahlen auf neue gewonnen worden ist, zu stärken und zu mehren. In der Sache selber ist uns der Weg, den wir auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu gehen haben, klar vorgezeichnet. Wir wollen nicht nur den nationalen, sondern auch den liberalen Gedanken hochhalten. Wir wollen uns allezeit daran erinnern, daß die besten Traditionen unseres badener Landes in seiner freiheitlichen Politik wurzeln, und es soll unsere Hauptaufgabe sein, allen reaktionären Bestrebungen, sie mögen kommen, von welcher Seite sie wollen, tatkräftig entgegenzutreten. Unser Hauptgegner in dem bevorstehenden Wahlkampf wird, wie bei den seitherigen Landtagswahlen, das Zentrum sein. Es muß alles aufgegeben werden, daß dem Wachsen des Einflusses dieser konfessionellen Partei, welche im entschiedenen Gegensatz zu uns die Zulassung der Jesuiten ins Reich und der Männerkloster in unserem badener Lande verlangt und für die geistige Freiheit unseres Volkes eine schwere Gefahr bedeutet, Einhalt geschieht. Von einem Partieren mit dieser Partei, die eben erst bei den Reichstagswahlen unter nichtigen Vorwänden durch ihr Ver-halten dazu beigetragen hat, daß mehrere Wahlkreise des Lan-des der Sozialdemokratie ausgeliefert wurden, kann für uns keine Rede sein. Vielmehr muß sie von Jedem, der an den libe-ralen Errungenschaften unseres Staatswesens festhalten und von politischem Konfessionalismus und clerikaler Bevormundung nichts wissen will, aufs entschiedenste bekämpft werden. Den immer aufs neue wieder gegen uns erhobenen Vorwurf, daß wir, wenn wir den Ultramontanismus bekämpfen, damit gegen die katholische Kirche einen Schlag führen, weisen wir mit Ent-rüstung zurück. . . . Wir werden im Wahlkampf aber auch in verschiedenen Bezirken der Sozialdemokratie gegenüberzutreten haben. Wir dürfen nicht verbergen, daß für uns auch mit ihr ein Partieren unmöglich ist, da sie die Monarchie befehdet und sich nicht dazu aufzuraffen vermag, den großen nationalen Ge-sichtspunkten Rechnung zu tragen. Wir wollen aber dadurch, daß wir berechtigten Forderungen unserer Arbeiter zur Erfül-lung zu verhelfen suchen, das unfruchtbar davor stehende Politik erleichtert wird. Wir bitten unsere Bezirksvereine, unter diesen Gesichtspunkten sofort in die Arbeit für die Land-tagswahlen einzutreten.“

(Militärverein.) Am Samstag Abend hielt der Militärverein aus Anlaß des Geburtstages seines hohen Pro- tektors, Seiner königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs, im Stadtpark ein Gartenfest ab, das sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Rechnungsrat Schwanninger, begrüßte die Er-schienenen, gedachte dabei des Geburtstages des Erbgroßherzogs und brachte ein Hurra auf höchstem Niveau aus. Bei den Klän-gen der Kapelle ehemaliger Militärarmeen herrschte bald ein fröhliches Treiben, bei welchem auch die Tanzlustigen nicht zu kurz kamen.

(Stadtgärtentheater.) Auch Offenbachs tolle Operette „Die schöne Helena“ fand ihr dankbares Pu-blikum. Die beiden letzten Akte besonders, welche sich vom ersten mit seinem wässerigen Unsinne und seinem in fast bedächtigender Reichhaltigkeit aufgetriebenen Kalauer, vorteilhaft abhoben, erfreuten sich erfolgreicher Aufnahme. Die Inhaber der Haupt-rollen verdienen warmes Lob für ihre Leistungen. So war Frau Navarra eine ganz vorzügliche Helena, welche in Herrn Menesle als Paris einen gleichfalls tüchtigen und ebenbürtigen Partner gefunden hatte. Die Herren Welber-Witz (Malkas) und Kernreuter (könig Menelaos) übertrumpften sich gegen-seitig mit drahtiger Komik und tollen Einfällen, und sorgten

dafür, daß die Lachmuskeln immer in Tätigkeit erhalten wurden. Auch die kleineren Partien waren gleichfalls gut besetzt, nur der Chor war nicht an fait, und wollte über eine gewisse Magerkeit des Klanges nicht herabkommen.

Morgen, Dienstag, gelangt im hiesigen Stadtgarten-theater eine Wiederholung der beliebten Operette „Das süße Mädel“ zur Aufführung.

(Institut Zahn - Ferienkurs.) Seit einer Reihe von Jahren hält Herr Hauptmann a. D. Zahn in seiner gymnastisch-orthopädischen Anstalt, Viktoriastraße 3, jeweils in den Sommerferien besondere Kurse zu ermäßigten Preisen ab. Diese Kurse sind von Ärzten, Eltern und Erziehern als eine segensreiche Einrichtung begrüßt und von der schulpflichtigen Jugend mit sehr gutem Erfolg besucht worden. Knaben und Mädchen werden täglich (mit Ausnahme Sonntags) in getrennten Abteilungen während der früheren Vormittagsstunden individuell und gewissenhaft behandelt. Allen Eltern, deren Kinder durch Mangel an planmäßiger Körperbewegung, durch unrichtiges Sitzen auf der Schulbank u. s. w. an guter Haltung eingebüßt haben, oder deren Körperentwicklung, Gestaltung der Wirbelsäule oder des Brustkorbes, deren Fußstellung, Gangart u. s. w. zu wünschen übrig lassen, dürfen diese Kurse empfohlen werden.

(Aus der Sitzung des Schwurgerichts vom 11. Juli.) Das Schwurgericht hatte sich in seiner heutigen Vormittags-Sitzung wiederum mit einer Anklage wegen Brandstiftung zu befassen. Der Angeklagte, der in diesem Falle vor den Geschworenen stand, war der 37 Jahre alte Landwirt Georg Friedrich Kühn aus Detigheim. Den Vorfall hatte wiederum Landgerichtsrat Dr. Maas inne. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Staatsanwalt Dr. Grotz vertreten. Die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Schrag. Von der Anklagebehörde wurde Rechtsanwalt Schrag. Von der Anklagebehörde wurde Kühn beschuldigt, daß er am Pfingstmontag, den 1. Juni, zu Detigheim das auf dem Speicher des ihm gehörenden Hauses lagernde Stroh verächtlich anstreckte, was zur Folge hatte, daß das Haus in Brand geriet und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß der Angeklagte, der sich in seinen günstigen Vermögensverhältnissen befand und Schulden hatte, sein zum Teil baufälliges Haus angezündet hat, um die Versicherungssumme von 1700 M. zu erlangen. Die Geschworenen erachteten jedoch nach der heutigen Hauptverhandlung die Beweise nicht für ausreichend, um zu einem Schuldspruch kommen zu können und verneinten deshalb die Schuldfrage, was die Freisprechung des Angeklagten zur Folge hatte.

Als letzter Fall der Schwurgerichtssession für das dritte Quartal 1903, der noch nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt worden war, kam in geheimer Sitzung die Anklage gegen den 22 Jahre alten Hausburschen Ludwig Knobloch aus Egenstein wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Der Angeklagte ist trotz seiner Jugend schon empfindlich vorbestraft. Von den Geschworenen wurde Knobloch unter Veragung mildernder Umstände des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig gesprochen. Der Schwurgerichtshof verurteilte daraufhin den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Mit Erledigung dieses Falles hatten die Sitzungen des Schwurgerichts ihr Ende erreicht.

o. c. Achern, 12. Juli. Die gestrigen Rennen verliefen bei schönem Wetter aufs prächtigste. Ein überaus zahlreiches Publikum, darunter viele Offiziere, waren anwesend. Die Rennen nahmen im einzelnen folgenden Verlauf: 1. Preis der technischen Kommission für Trabrennen in Berlin. Preis 160 M. und ein Ehrenpreis, gestiftet von der Brauerei S. Peter Söhne in Achern: 1. Birgermeister's Spilmessers-Moos, br. St. „Frida“, 2. Wilh. Dolls-Mösbach, fawn. W. „Fris“, 3. M. Niebers-Sand, schv. br. St. „Lina“. Es liefen 7 Pferde. 2. Preis von der Windmühle (Offizier-Jagdrennen). Preis 450 M. 1. Lt. d. R. Berners (Train 14), br. W. „Arden“, 2. Mittm. Reuters (Train 14), f. W. „Laurel“. Es liefen 4 Pferde, gingen aber nur 2 Pferde durchs Ziel. 3. Preis vom Ageral (Jagdrennen). Preis 140 M. 1. Josef Winters-Schwarzach br. W. „Fris“, 2. M. Niebers-Sand schv. br. St. „Lina“, 3. M. Niebers-Sand br. St. „Gida“. Es liefen 4 Pferde. 4. Preis von M. Niebers-Sand (Offizier-Jagdrennen). Vier Ehrenpreise, davon einer gegeben von Mrs. Carrie Moerlein-Einmann, die andern von Gönnern und Mitgliedern des Vereins: 1. Lt. Frhr. v. Waerdens (Drag.-Reg. 21) br. W. „Gentleman“, 2. Lt. v. Martins (Inf.-Reg. 9) schv. br. W. „Blücher“, 3. Lt. Reib (Drag.-Reg. 22) f. St. „Ulme“. Es liefen 8 Pferde. 5. Preis vom Mummelsee (Hürdenrennen). Preis 300 M. und ein Ehrenpreis, gegeben von der Brauerei G. Koch in Achern: 1. Georg Köhlers-Jugolsheim br. St. „Milla“, 2. Ph. Langfingers-Fort Louis f. W. „Janlapfel“, 3. F. Steimers-Achern f. W. „Fris“. Es liefen 4 Pferde. 6. Preis vom Schwarzwald (Offizier-Steeplechase). Preis 800 M. 1. Lt. v. Martins (Inf.-Reg. 9) br. W. „Aigle royal“, 2. Ob.-Lt. Dummlenberg (Drag.-Reg. 22) br. W. „Soudi“. Es liefen 3 Pferde; das dritte ging nicht durchs Ziel. — Nächsten Sonntag findet ein zweites Rennen statt, zu welchem bereits zahlreiche Nennungen, namentlich von Offizieren, erfolgt sind.

Freiburg, 11. Juli. Auf ein aus Anlaß des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden gerichtete Glückwunschtelegramm ist von Höchstselben eine telegraphische Antwort eingelangt, in welcher dem Stadtrat für die warmen Glückwünsche und die durch die ausgesandte Namenspende ausgedrückten freundlichen Gesinnungen der herzlichste Dank ausgesprochen wird. — Der Bürgermeister der Anstaltskapelle Diakonissenhauses hat, wie der Anstaltskapelle Diakonissenhauses hat, die Begleitung in einer öffentlichen Darlegung auspricht, „ein glänzendes Gelingen und einen über Erwarten günstigen Erfolg“ aufzuweisen. — Der Stadtrat hat mit der katholischen Kirchengemeindevertretung einen Vertrag über die Erbauung einer katholischen Kapelle auf dem neuen Friedhof abgeschlossen und in derselben Sitzung der Pensionistenverein deutscher Journalisten und Schriftsteller in München einen einmaligen Beitrag von 200 M. aus der Stadtkasse bewilligt.

kleine Nachrichten aus Baden. Wie die „Heidelbg. Ztg.“ hat, hat der erste Bürgermeister von Heidelberg, Herr Prof. Helsholtschule in Köln erhalten. — Ein in Heidelberg wegen M. Bad. Landesztg.“ meldet, im Antisepanäsis die Puls- aus überführt. — In Baden-Baden ist Herr Oberstelegraphen- lagen auf Erholungsurlaub befand, plötzlich gestorben. — In Peterzell brannte das Gasthaus zum „Löwen“ vollständig nieder. Das Feuer griff auf die anliegenden Ställe und Futter- löge und den Schuppen über und verbreitete sich rasch über das ganze Gebäude. Das Haus ist gut berichtet. Der Besitzer, Chr. Schmalzleiden. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden, sodas der Gesamtschaden rund 60 000 Mark beträgt. — Bei Eingelungen (bei Wehrbach) brannte auf dem Portugieser Hof das dem Grafen Douglas gehörende Oekonomiegäude nieder. Beim Einstößen der Mauern wurde ein Feuerwehmann

von Vollerishausen schwer verletzt. Es wird Brandstiftung vermutet. — Im Hotel und Kurhaus St. Blasien ist der Festschmückungsreisende und Schriftsteller Herr Eugen Wolf zum Kurgebrauch abgetrieben.

Die Erkrankung des Papstes

(Telegramme.)

* Rom, 13. Juli. Der Krankheitsbericht von heute vormittag 9 Uhr lautet: Vor Mitternacht war der Papst ruhig, empfand aber später von Zeit zu Zeit eine vorübergehende Unruhe. Die Untersuchung der Brust ergab keine Aenderung in dem vorgestern festgestellten Zustand. Die Nierentätigkeit ist noch immer ungenügend, das Allgemeinbefinden etwas deprimiert. Puls 82, Atmung 32, Temperatur 36,2.

* Rom, 13. Juli. 11 Uhr vormittags. Als die Ärzte beim Papst eintrafen, war derselbe im Begriff einzuschlafen. Der Papst sagte, er fühle sich schwach und abgebannt. Man ließ ihn schlafen, da er müde war. Vor dem Fortgehen nahmen die Ärzte noch eine flüchtige Untersuchung vor, bei der sie feststellten, daß die Flüssigkeit in der Brusthöhle sich nicht vermehrt habe. Während des Besuchs der Ärzte am heutigen Morgen befand sich Rampolla im Vorzimmer. Als Mazzoni den Vatikan verließ, hatten die Personen, die ihn sahen, den Eindruck, daß er besorgt sei. Mazzoni begab sich zu Rossini, den er über das Befinden des Papstes unterrichtete.

* Paris, 13. Juli. „New-York-Herald“ läßt sich aus Rom melden, daß Kardinal Dreglia als Oberstämmerer sich stark darüber beschwert habe, daß der Eingang zum Vatikan nicht mehr überwacht wird, und daß jedermann Zutritt gewährt werde. Dreglia erkläre hierin ein Nachlassen der bisher befolgten Vorsicht des Widerstandes. — Der Befehlshaber der Schweizergarde habe über einen Hauptmann Stubenarrest verhängt, weil er einem Journalisten Auskunft über die Krankheit des Papstes gegeben habe.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 13. Juli. Generalleutnant s. D. Marchtaler, der die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht hat, Onkel des württembergischen Militärbevollmächtigten in Berlin, ist im Alter von 82 Jahre gestorben.

* Wien, 13. Juli. Staatsminister v. Kallay ist nach kurzer Krankheit gestorben.

* Budapest, 12. Juli. In Nagy-Barad erstattete gestern der Führer des Flügel der Opposition, welcher die Obstruktion und den Kampf gegen die neue Regierung fortsetzen will, Abgeordneter Barabas, den Rechenschaftsbericht. Trotzdem ein Teil der Wählererschaft beschloß, ihm ihr Mißtrauen auszusprechen und ihn aufzufordern, die Obstruktion einzustellen, kam es zu Tumulten, bei denen Polizei und Militär einschreiten mußten. 17 Personen wurden verwundet. Die Polizei nahm 12 Verhaftungen vor. Abends durchzogen Polizei- und Militärpatrouillen die Straßen.

* Paris, 13. Juli. „Petit Parisien“ will erfahren haben, daß zwischen dem englischen und russischen Hof Verhandlungen schweben über einen Besuch des Zaren in London, die den erwünschten Erfolg gehabt hätten. Der Besuch des Zaren, unmittelbar nach dem Besuch des Präsidenten der französischen Republik, Loubet, hätte eine besondere Bedeutung.

* Paris, 13. Juli. Im Bezirk Verre, Departement Cote d'Or, wurde Kriegsminister André einstimmig zum Generalrat gewählt.

* Paris, 13. Juli. Der Staatsanwalt von Partheny hat in einer Privatshule eine Untersuchung vorgenommen, um festzustellen, ob sie noch immer von Kongreganisten geleitet werde. Diese haben angegeben, daß sie aus dem geistlichen Stande ausgetreten seien.

* Brüssel, 12. Juli. Der schon seinem Inhalt nach telegraphisch skizzierte Zuder-Konventionstextur, der auf der internationalen Konferenz der Zuderindustriellen einstimmig genehmigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Zwecks Verhinderung der Ueberproduktion wird in den beteiligten Ländern die Produktion des für die Ausfuhr bestimmten Zuders begrenzt. Die Konvention erstreckt sich sowohl auf Rohzuder als Raffinade. Es ist die einstimmige Genehmigung aller Zuder-Exportstaaten erforderlich. Für jeden Exportstaat wird das Quantum des zu exportierenden Zuders festgesetzt während die Regelung des inneren Konsums jedem Staate anheimgegeben wird. Ein ständiges internationales Komitee wird die Beobachtung der Kontingentierung überwachen und event. die Erhöhung des Kontingents bewilligen. Die Zollstatistik und die Accisen werden für die Kontrolle der Ausfuhr der Basis abgeben. Dabei zählen 90 Kilogramm raffinierter Zuder für 100 Kilogramm Rohzuder. Das jährliche Ausfuhrkontingent wird durch den Abzug des Konsums von der Produktion und die Hinzurechnung der Einfuhr festgesetzt. Die Erhöhung der Einfuhr wird nicht gestattet, aber eine Verminderung des Kontingents muß einer Verminderung der Einfuhr entsprechen. Bei dieser Berechnung stützt man sich auf die Durchschnittsziffer der drei letzten Jahre. Dabei werden die zum 1. September als exportiert erklärten Vorräte als wirklich exportiert angesehen. Die beteiligten Staaten werden die Gewähr für die Sanktion des Abkommens liefern.“

* London, 13. Juli. „Daily Telegraph“ veröffentlicht den Inhalt einer Privatunterredung, die Delcassé nach der Rückkehr aus London mit einem Freunde hatte. Er sagte: Der dem Präsidenten Loubet in London bereitete Empfang war großartig und liefert den Beweis für die Aufrichtigkeit und Loyalität der englischen Regierung. Der tiefe Eindruck, den er selbst von dem Besuche in London empfing, sei, daß die Reise der Friedenssache und damit der Menschlichkeit diene.

* Belgrad, 12. Juli. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs wurden im gesamten Land feierliche Gottesdienste und sonstige Festlichkeiten abgehalten. Dem in der hiesigen Kathedrale zelebrierten Hochamt wohnten der König, die Minister, das Diplomatische Korps, die Civil- und Militärbehörden und ein zahlreiches Publikum bei. Nach der kirchlichen Feier fand im neuen Konak ein großer Empfang des Diplomatischen Korps, des Metropolitens, der hohen Geistlichkeit, sowie der Vertreter der Civil- und Militärbehörden und des Offizierkorps statt. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Reihe von militärischen Beförderungen, hauptsächlich von Subalternoffizieren, sowie die Amnestie von Priestern, die durch die geistlichen Gerichte verurteilt wurden.

* Washington, 13. Juli. Für das Telegramm, das der König von England am 9. Juli an den Präsidenten Roosevelt richtete, hat dieser dem König telegraphisch herzlich gedankt und zugleich seinem warmen Dank für die den amerikanischen Seesoffizieren vom König und vom Volk erwiesene Freundlichkeit Ausdruck gegeben.

* Kapstadt, 13. Juli. General Botha, der hier eingetroffen ist, äußerte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus gegenüber, es sei unruhig, im Ausland Arbeitskräfte für die Minen zu suchen, es handle sich jetzt nur um die Entwicklung der Minen, es werde aber für den Augenblick keine Ausbeutung derselben gewünscht. Botha sei überzeugt, daß es in Afrika genug Arbeitskräfte gebe, sobald für die Ausbeutung der Minen, als zur weiteren Entwicklung derselben.

Verschiedenes.

* Köln, 13. Juli. (Telegr.) Gestern nachmittag ging über der Umgegend ein schweres Unwetter nieder, das in Düsseldorf, Neuß und Honnef großen Schaden angerichtet hat. Starker Hagel zerstörte viele Fenster und Dachziegel. In Honnef wurde ein Mann durch große Schlossen lebensgefährlich verletzt; ein Knab stürzte um, wobei zwei Personen erkrankten. In Neuß schlug der Blitz in die Mädchenschule. In Heerdt wurde ein Mann vom Blitze erschlagen.

* Breslau, 13. Juli. In der Freiwaldauer Viele sind 50 Häuser durch Hochwasser zerstört. Wie die „Breslauer Ztg.“ meldet sind 30 Personen umgekommen. — Aus den Kreisen Neisse und Neuschadt wird furchtbares Hochwasser gemeldet. — In Armentdorf ist die Kirche eingestürzt, der Friedhof verwüstet und die Leichen fortgeschwemmt. — In Langenbrunn sind 32, in Wiese 19, in Ziegehaus 7 Häuser zerstört. — Das Forsthaus im Bieler Park ist fortgeschwemmt.

* Lüben (Schlesien), 13. Juli. Die Stadt steht unter Wasser. Infolge Eindringens von Wasser entstand in einer in Betrieb befindlichen Ziegelei eine Explosion, wodurch dieselbe zerstört wurde.

* Kraus, 13. Juli. (Telegr.) Der Wasserstand der Weichsel war gestern nachmittag 4,52 Meter über dem Normalen. Am Abend fiel das Wasser. Der Regen hat aufgehört.

* Paris, 13. Juli. (Telegr.) Im Seebad Verd ist das Kasinohöcker niedergebrennt. Mehrere Personen haben dabei Verletzungen erlitten.

* Stockholm, 13. Juli. (Telegr.) Von Sandhamn aus setzte die deutsche schiffsbau technische Gesellschaft die Reise nach Vaxholm fort, wo die Stockholmer Deutsche Kolonie ein Festmahl gab. Bei demselben wurden Trinksprüche auf Ihre Majestäten den König von Schweden und den Deutschen Kaiser ausgedrückt. Um 11 Uhr abends erfolgte die Rückreise nach Stockholm.

Wetter am Sonntag, den 12. Juli 1903.

Hamburg vormittags Regen; Evinemünde und Meß ziemlich heiter; Neufahrwasser vorwiegend heiter; Münster und Chemnitz Gewitter, Breslau und München nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 13. Juli 1903, vormittags 7 Uhr.
Triest halbbedeckt 24 Grad; Nizza halbbedeckt 20 Grad; Florenz wolkenlos 20 Grad; Rom wolkenlos 18 Grad.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg.

Ueber Nordosteuropa liegt eine Zone niedriger Barometerstände, westlich vom Kanal ein Hochdruckgebiet. Nach den, gestern und in der Nacht, niedergegangenen zahlreichen Gewittern ist das Wetter in Deutschland ruhig, meist heiter und ziemlich kühl. Frühere Witterung mit stellenweiser Neigung zu Regenfällen und Gewittern ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Relat. Feucht. in %	Wind	Stimm.
10. Nachts 9 ⁰⁰ U.	757.7	17.4	11.2	76	NE	heiter
11. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.9	14.6	10.5	85	"	dunstig
11. Mittags 2 ⁰⁰ U.	755.2	24.2	11.9	58	"	heiter
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.9	19.4	14.5	87	SE	"
12. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	751.0	17.0	11.8	82	"	"
12. Mittags 2 ⁰⁰ U.	746.8	27.8	12.9	46	SW	"

Höchste Temperatur am 10. Juli: 22.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.0.

Niederschlagsmenge des 10. Juli: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 11. Juli: 25.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.8.

Wasserstand des Rheins. Maxan, 11. Juli: 4.94 m, gestiegen 26 cm. — 12. Juli: 4.79 m, gefallen 15 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rah in Karlsruhe.

Ferienkurs im Institut Zahn, Anstalt für Gesundheits- und Seilturken (gegründet 1884), Karlsruhe, Viktoriastraße 3. Ein sechswochenlicher Ferienkurs zu ermäßigtem Preise beginnt am 1. August und bietet erfolgreiche Behandlung gegen allgemeine Muskelkrämpfe, Eng- und Schmalbrust, gebückte Haltung, Rückgratsverkrümmungen, einseitig hohe Schulter, hohe Hüfte, Einwärtsstellung der Füße, körperliche Unbeholfenheit u. a. m. Übungszeit täglich (außer Sonntags) vormittags von 8 bis 9 Uhr für Knaben und junge Herren, von 9 bis 10 Uhr für Mädchen und junge Damen. Honorar 20 M. Anmeldungen werden vormittags zwischen 8 und 11 Uhr, nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr entgegengenommen. Prospekt und Empfehlungen sind durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen.

Anzeige und Empfehlung.
Den hochgeehrten Herrschaften, Freunden und Bekannten die
höfliche Mitteilung, daß ich mein Eigentum

Schloss-Hotel Zirkel 33,
wieder selbst übernommen habe und heute Samstag abend eröffnen
werde.

Ich werde bemüht sein, meine wertigen Gäste durch gute Küche,
reine offene Weine, ausgebauten Flaschenweine, ff. Münche-
ner Thomasbräu in jeder Weise gut zu bedienen.
Neu ausgestattete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen
mit und ohne Pension.

Mittagstisch von 12-2 Uhr.
Reichhaltige Frühstücke- und Abendkarte.
Streng reelle Bedienung.
Um gütiges Wohlwollen bittet
F. Weppel.
Karlsruhe, den 11. Juli 1903. C-256 2

Telephon 1720  Gegründet 1865

J. L. DISTELHORST
Hofmöbel-Fabrik
Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg

KARLSRUHE i. B.
Waldstrasse Nr. 32

Komplette Einrichtungen
Salons-, Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohn-
zimmer in allen Stilarten und Preislagen

Polster-Möbel * Antike Möbel

INNEN-DEKORATIONEN
Spachtel-Vorhänge
Stores etc.

ÖLGEMÄLDE

Goldene Medaillen und Ehrendiplome

PARIS - LONDON - ANTWERPEN -
AMSTERDAM - CHICAGO (zwei erste Preise) - FRANKFURT a. M. -
BERLIN - MÜNCHEN - STRASSBURG i. E. - BADEN-BADEN -
KARLSRUHE - MANNHEIM

W. Stoesser, Bankgeschäft
Karlsruhe (Baden)
Zirkel 25 a, Eingang Ritterstrasse. B'634.5

Deutsch-Koloniale Jagd-Lotterie
Ziehung am 11. August 1903

2328 Gew. M. 40000
Hauptgew. bar M. 10000

1 Gew. bar M. 10000
3 Gew. bar 1000 = M. 3000
4 Gew. bar 500 = M. 2000
20 „ bar 100 = „ 2000
200 „ bar 10 = „ 2000
1600 „ bar zus. = „ 6000
1 Gew. i. W. „ 5000
2 „ „ „ „ „ 2000
497 „ „ „ „ „ 8000
Los 1 M., 10 Lose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf.

Bienen-Lose a 50 Pfennig.
Sofortige Barauszahlung
aller Gewinne mit 80 %
1413 Gewinne im Werte von M. 10000.
Ziehung am 30. Juli 1903.

J. Stürmer, Strassburg i. E.
General-Debit, Langestr. 107.
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe. C-278

Direktion: Heinrich Hagin.

Dienstag 14. Juli 1903:
Das süße Mädel.
Operette in 3 Akten von
Heinrich Reinhardt.
Kassen-Eröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Schreibgehilfenstelle.
Bei unterzeichnetem Notariat ist
eine Schreibgehilfenstelle alsbald zu
besetzen. Jahresvergütung 600 M.
Bewerber aus der Zahl der Inzi-
pienten wollen sich unter Zeugnisvor-
lage melden. C-274.2.1
Neustadt i. Baden, 10. Juli 1903.
Großh. Notariat Neustadt:
Schlund.

Bekanntmachung.
Wir machen darauf aufmerksam,
daß die vierprozentige Anleihe der
vormaligen Karlsruher Straßenbahn-
gesellschaft vom 15. April 1899 auf
1. Juli d. J. ordnungsgemäß zur
Reimzahlung gekündigt wurde und
vom genannten Tage an unverzins-
lich ist. C-277.

Ferner teilen wir mit, daß vom 1.
August d. J. an die Obligationen und
rückständigen Zinscheine dieser An-
leihe nur bei der Stadtkasse Karlsruhe
eingelöst werden können.
Karlsruhe, den 8. Juli 1903.
Der Stadtrat:
Schneider.

Leopold Kölsch
Weiss & Kölsch Detail
Karlsruhe
211 Kaiserstrasse 211.
Spezialität:
Herren-Hemden n. M.
Bester Sitz. Beste Stoffe.
Qual. 1903 glatter Einsatz
Mk. 22.— per 1/2 Dtzd.

Stelle für einen Kameralisten.
Bei der Fürstlich Fürstenbergischen
Kammer in Donaueschingen ist die
Stelle eines Sekretärs mit einem
wissenschaftlich gebildeten Kameralisten,
welcher die Staatsprüfung für den
höheren Finanzverwaltungsdienst be-
standen hat, alsbald zu besetzen. An-
fangsgehalt 3000 M. C-175.2.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse
nebst Lebenslauf binnen drei Wochen
bei der Fürstl. Fürstenberg. Kammer
einreichen.

Bürgerliche Rechtsfreite.
Labung.
C.124.2. Nr. 9052. Sinsheim.
Der Eisenbahngeldhilfe Franz Götter
zu Freiburg i. Br., Prozeßbevollmäch-
tigter: Rechtskonsulent Robert Bode-
mer in Offenburg, klagt gegen den
Georg Trost, Meißner, früher zu
Eßelbach, unter der Behauptung, daß
der Beklagte dem Kläger aus Kauf
eines Phonographen vom Mai 1901
den Betrag von 95 M. schulde, mit
dem Antrage auf vorläufig vollstrec-
kbare Verurteilung des Beklagten zur
Zahlung von 95 M. nebst 4 Prozent
Zins vom Klageaufstellungstage an.

Der Kläger ladet den Beklagten zur
mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor das Großherzogliche Amts-
gericht zu Sinsheim auf:
Donnerstag, den 29. Oktober 1903,
vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
lung wird dieser Auszug der Klage be-
kannt gemacht.
Sinsheim, den 4. Juli 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Aufgebot.

C.200.1.2 Weinheim. Auf Antrag des
vormundschaftsgerichtlich ermächtigten
Abwesenheitspflegers August Müller,
Notariatsdiener in Heilbronn, ist zum
Zwecke der Todeserklärung des Eisen-
gießers Hermann Wilhelm Braun
von Heilbronn, zuletzt wohnhaft in
Weinheim, Aufgebotsstermin vor Gr.
Amtsgericht Weinheim bestimmt auf
Montag, den 15. Februar 1904,
vormittags 10 Uhr.

Es ergeht:
Aufforderung an den am 22. März
1858 zu Heilbronn als Sohn des ver-
storbenen Weingärtners Leonhard
Friedrich Braun und der Magdalena
Paulina geborene Hoffmann gebore-
nen, zuletzt in Weinheim wohnhaften
Eisengießer Hermann Wilhelm
Braun, welcher im Jahre 1884 nach
Newark in Nordamerika reiste und ver-
schollen ist, spätestens im Aufgebots-
stermin zu melden, widrigenfalls die
Todeserklärung erfolgen würde.

Aufforderung an Alle, welche Aus-
kunft über Leben oder Tod des Ver-
schollenen zu erteilen vermögen, spä-
testens im Aufgebotsstermin dem Ge-
richt Anzeige zu machen.
Weinheim, den 1. Juli 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Hersperger,
Amtsgerichtsschreiber.

Kontur.
C.260. Nr. 15 295. Mosbach.
Großh. Amtsgericht hier hat in dem
Konkursverfahren über das Vermögen
des Landwirts Ernst Egolf von Unter-
schöffens Termin zur Abnahme der
Schlußrechnung des Verwalters und
zur Erhebung von Einwendungen ge-
gen das Schlußverzeichnis der bei der
Verteilung zu berücksichtigenden For-
derungen, und zur Beschlußfassung
über nicht verwertbare Vermögensstücke
auf Dienstag, den 4. August 1903,
nachmittags 4 Uhr, bestimmt. Mos-
bach, den 10. Juli 1903. Gerichtssch-
reiber: Geber, Gr. Amtsgerichts-
sekretär.

C.261. Nr. 18 229. Baden. Das
Konkursverfahren über den Nachlaß
der Witwe des prakt. Arztes Dr.
Germann Rabenberger, Jenny geb.
Paas in Baden, ist nach erfolgter Ab-
haltung des Schlußtermins und nach
Vollzug der Schlußverteilung aufge-
hoben.
Baden, den 10. Juli 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Matt.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in hiesiger Stadt belegene,
im Grundbuche von Karlsruhe zurzeit
der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des Hote-
liers Emil Wagner und dessen Ehe-
frau, Claire geb. Graber, hier ein-
getragene, nachstehend beschriebene
Grundstück am
Freitag, den 28. August 1903,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Notariat, in

dessen Diensträumen, Amalienstraße
Nr. 19, versteigert werden:
Lagerbuch- und Grundbuch Nr.
1639 a. Flächeninhalt 2 ar 88 qm.
Hierauf steht ein fünfstöckiges Wohn-
haus mit Hintergebäuden in der Kai-
serstraße Nr. 95, amtlich geschätzt zu
160 000 M.

Einhundertsechzigtausend Mark.
Der Versteigerungsvermerk ist am
19. Juni 1903 in das Grundbuche
eingetragen worden.
Die Einsicht der Mitteilungen des
Grundbuchamts, sowie der übrigen
das Grundstück betreffenden Nachwei-
sungen, insbesondere der Schätzungs-
urkunde ist jedermann gestattet.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zurzeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerkes aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren,
spätestens im Versteigerungstermine
vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, wenn der
Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu
machen, widrigenfalls sie bei der Fest-
stellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt und bei der Verteilung
des Versteigerungserlöses dem An-
spruche des Gläubigers und den übrigen
Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Verstei-
gerung entgegenstehendes Recht haben,
werden aufgefordert, vor der Ertei-
lung des Zuschlags die Aufhebung
oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlöses
an die Stelle des versteigerten Gegen-
standes tritt.

Karlsruhe, den 4. Juli 1903.
Großh. Notariat V
als Vollstreckungsgericht:
Bed.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in hiesiger Stadt belegene, im
Grundbuche von Karlsruhe zurzeit der
Eintragung des Versteigerungsver-
merkes auf den Namen des Kauf-
manns Sigmund Kramer dahier ein-
getragene, nachstehend beschriebene
Grundstück am
Montag, den 31. August 1903,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Notariat, in
dessen Diensträumen, Amalienstraße
Nr. 19 II in Karlsruhe, versteigert
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
18. Juni 1903 in das Grundbuche ein-
getragen worden.
Lagerbuch- und Grundbuch Nr.
3060. Flächeninhalt 5 ar 42 qm.
Hierauf steht ein dreistöckiges Wohn-
haus mit Hintergebäuden in der
Schützenstraße 64, amtlich geschätzt zu
68 000 M.

Auftrag des Notariats ist am
13. Juni 1903 in das Grundbuche ein-
getragen worden.
Lagerbuch- und Grundbuch Nr.
3060. Flächeninhalt 5 ar 42 qm.
Hierauf steht ein dreistöckiges Wohn-
haus mit Hintergebäuden in der
Schützenstraße 64, amtlich geschätzt zu
68 000 M.

Diejenigen, welche ein der Verstei-
gerung entgegenstehendes Recht haben,
werden aufgefordert, vor der Ertei-
lung des Zuschlags die Aufhebung
oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlöses
an die Stelle des versteigerten Gegen-
standes tritt.

Karlsruhe, den 4. Juli 1903.
Großh. Notariat V
als Vollstreckungsgericht:
Bed.

Anthausneubau Pforzheim. Arbeitsvergebung.
Nachstehende Lieferungen für die
innere Einrichtung obigen Neubaus
sind zu vergeben:

1. Liefere von Eichenholzmöbeln
nach Zeichnung.
2. Liefere von Tannenhöhlenmöbeln
nach Zeichnung.
3. Liefere von Waschkamituren,
Spüdnäpfen, Schirmständer,
Kleiderrechen u. s. w.
4. Liefere von Stühlen, Kanapes,
Vorhängen nach vorzulegenden
Kuttern.

Zeichnungen und Bedingungen liegen
in unserem Baubureau im Neu-
bau zur Einsichtnahme offen. Eben-
dortselbst sind auch die Angebotsformu-
lare erhältlich, nach auswärts werden
dieselben nicht versandt. C-151.

Angebote sind verschlossen, mit der
notigen Aufschrift versehen, bis spä-
testens 22. Juli d. J. an das Bau-
bureau in Pforzheim einzufenden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Pforzheim, den 6. Juli 1903.
Bauleitung für den Anthausneubau.

Wasserverjorgung Söthen-schwand.

(Amtsbezirk St. Blasien).
Die Gemeinde Söthen-schwand ver-
gibt — vorbehaltlich höherer Geneh-
migung — die Erd- und Metallarbeiten
für ihre neue Wasserverjorgung,
bestehend aus ca. 3000 m Gufrohr-
strängen von 100, 80, 60 und 50 mm
Lichtweite, ferner 13 Stück Hydranten,
13 Stück Schieber u. s. w., sowie die
Bestandteile für ca. 50 Hausleitungen.
Die für die Angebote zu benütenden
Verzeichnisse, welche unentgeltlich von
uns bezogen werden können, sind ver-
steigert und mit der Aufschrift „Wasser-
verjorgung“ versehen, spätestens bis
Montag, den 27. d. M., nachmittags
4 Uhr, an den Gemeinderat Söthen-
schwand im Rathaus auf. C-275.2.1
Thengen, den 10. Juli 1903.
Großh. Kulturrektion.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Schulgemeinde Luttingen ver-
gibt alle zum Umbau des Schulhauses
und Neubau von Aborten erforder-
lichen Arbeiten, als:
Grabs-, Maurer-, Steinhaue- (teils
Granit), Zimmers-, Grobschmiedarbeit
und Eisenlieferung, Wächner-, Besen-
putz-, Sägreiner-, Blaser-, Schloffer-,
Maler- und Linder-, Tapezier-,
Gafner- und Pfisterarbeit.
Pläne und Bedingungen liegen vom
11. d. M. ab, bis zum Eröffnungs-
termin im Rathaus auf. C-275.21

Detailangebote und Angebote für
Ueberrahme der ganzen Anlage sind,
mit entsprechender Aufschrift versehen,
spätestens bis 20. Juli d. J., abends
7 Uhr, im Rathaus abzugeben, wof-
selbst gleichzeitig die Eröffnung im
Gegenwart eines erschienenen Submit-
tanten stattfindet.
Zuschlagsfrist 8 Tage.
Luttingen, den 9. Juli 1903.
Der Gemeinderat.

Brennholz- und Kohlenlieferung.

Es ist hier zu vergeben die Liefe-
rung von
C-284 9
1800 Zentner bestes Buchholz, ge-
sägt und gespalten,
150 Zentner Tannen- oder Föhren-
holz zum Anfeuern,
435 Zentner gewaschene und ge-
siebte Kuchholzen,
1170 Zentner gewaschene und ge-
siebte Magernrüchholzen,
100 Zentner Braunkohlen-Briketts,
kleine prismatische Form.
Die Bedingungen nebst der Bedarfs-
liste können bei unserem Handlase-
redner eingesehen oder erhoben wer-
den. Schriftliche Angebote mit Preis-
angabe für den Zentner sind bis zum
20. d. M., vormittags 10 Uhr, anher
einzureichen.
Vorbehalten wird, die Holzlieferung
und die Kohlenlieferung zusammen
oder getrennt zu vergeben. Die Zu-
schlagsfrist beträgt 14 Tage vom Tage
der Eröffnungsverhandlung an ge-
rechnet.
Karlsruhe, den 9. Juli 1903.
Großh. Oberdirektion
des Wasser- und Straßenbaues.

Bei diesseitigem Amtsgericht ist so-
fort eine Inzipientenstelle mit einer
Jahresvergütung von 700 M. zu be-
setzen. Bewerbungen unter Zeugnis-
vorlage sofort. C-272.

Staufen, den 10. Juli 1903.
Großh. Amtsgericht:
Kraemer.

Bei diesseitigem Notariat ist die
Schreibgehilfenstelle
sofort zu besetzen. Jahresvergütung
600 M. Bewerber — Inzipienten
bevorzugt — wollen sich unter Zeug-
nisvorlage alsbald melden. C-224
Kirchen, den 8. Juli 1903.
Großh. Notariat.

C-279. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Mit sofortiger Giltigkeit ist die Sta-
tion Ermelingshof des Direktionsbezirks
Münster als Verlandstation in den
rheinisch-westfälisch-südwestdeutschen
Ausnahmestarif 6 (Steinkohlen u. s. w.)
aufgenommen worden.
Auskunft erteilen die Stationen.
Karlsruhe, den 12. Juli 1903.
Großh. Generaldirektion.

C-253. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Für die Beförderung von Schwefel-
kiesabbränden (Pritasche) in Be-
genladungen von mindestens 1000 kg
ab Letikon (Schweiz) Bundesbahnen
nach Badisch Rheinfelden tritt am
Juli 1. J. ein Ausnahmestrahlfahrt
53 Cts. für 100 kg in Kraft.
Nähere Auskunft erteilt unser Be-
lehrsbureau.
Karlsruhe, den 9. Juli 1903.
Großh. Generaldirektion.